

auch dem geistigen Einfluß von Auxerre, jenem Zentrum eschatologischer Interessen¹⁴⁴, in dem Radulf anschließend weilt (1035–1041), kaum entziehen; er arbeitet dort intensiv an seinen „Historien“¹⁴⁵. Vielleicht empfangen diese jetzt erst ihre eigenartige eschatologische Tönung. Es sei hier nur an die berühmte Stelle über die große Hungersnot des Jahres 1033 erinnert¹⁴⁶: Der Hunger wütet *peccatis hominum exigentibus*, er ist göttliche Rache. Das Volk aber – und das erschüttert den Mönch aus Cluny – ist harten Herzens und stumpfen Sinnes; es geht nicht, wie es bitter nötig wäre, zerknirschten Herzens und mit kasteitem Körper in sich. Allein die Geistlichkeit, die Mönche und einige gottesfürchtige Laien überlassen sich dem Schmerz, der Trauer, dem Schluchzen und Weinen und den Tränen. Noch immer also lebt die Endzeiterwartung im Schatten gesteigerten Sündenbewußtseins und in der Hoffnung mönchischen Erwähltseins. Denn Hunger und Verhärtung in Sünde sind zugleich apokalyptische Zeichen, und so glaubt man denn damals auch, das Ende drohe: „Die Ordnung der Zeiten und Elemente fällt ins ewige Chaos und reißt das Menschengeschlecht in den Untergang.“

„Höre, Erde, höre, Schoß des großen Meeres!

Höre, Mensch, und höre, alles was lebt in der Sonne:

Kommen wird, nahe ist

Des Zornes Tag, der verhaßte Tag, der bittere Tag“ . . .

Die Psalmodie zum Totenofficium bewegt um die Jahrtausendwende die Mönche von Aniane, einer von ihnen hat sie vielleicht damals gedichtet, jedenfalls in die einzig erhaltene Handschrift eingetragen¹⁴⁷. Auch sie notiert die furchterregenden Zeichen, welche jenen schrecklichen Tag ankündigen: das Meer wird toben und das Land bedrohen, die Schiffe werden untergehen und keine überseeischen Waren herbeischaffen; die Völker leiden Not: *surget gens in gentem et regnum contra regnum*; Erdbeben, Seuchen, Hungersnöte, Kriege brechen herein, *vix ulla fides, dividunt dulces*

¹⁴⁴) Vgl. oben S. 387.

¹⁴⁵) Vgl. G a r a n d, Manuscrit (wie Anm. 143). Danach vollendet Radulf in Auxerre das dritte Buch, redigiert das vierte Buch, überarbeitet das erste Buch und verfaßt schließlich den Prolog an Abt Odilo von Cluny.

¹⁴⁶) Hist. IV, 4; die Zitate: IV, 4, 13 S. 102f.

¹⁴⁷) Der (neumierte) Text ist gedruckt: Charles Edmond H. de C o u s s e m a k e r, Histoire de l'harmonie au Moyen Age (1852) S. 116–119. – Die zitierten Verse nach Wolfram von den S t e i n e n, Tausendjährige Hymnen. Übertragen, eingeleitet und mit Scholien versehen, o. J. (1944) S. 92f.; vgl. d e r s., Der Kosmos des Mittelalters von Karl dem Großen zu Bernhard von Clairvaux, (21967) S. 140.